

1. Bewerbungs- und Auswahlverfahren

Das Bewerbungs- und Auswahlverfahren für das 35. PPP war sehr umfangreich. Von der Anmeldung bis zur Bestätigung des Programmes wurden mehrere Eignungstests und Gespräche sowie eine Gruppenarbeit durchgeführt. Am Anfang vom Bewerbungsverfahren mussten wir einen Fragebogen detailliert ausfüllen. Wenn die Person diesen Schritt übersteht, wird Sie zu einem Auswahltag nach Bonn oder Berlin eingeladen. Ich sollte nach Bonn gehen, um am Auswahltag teilzunehmen. In Bonn traf ich als aller erstes auf die anderen Bewerber. Nach einem kurzen Vortrag von der GIZ über das Programm ging es auch schon zum ersten Test, dieser bezog sich auf Politik. Der darauffolgende Test war in Englisch. Nach den Prüfungen kam es zu einem Gespräch zwischen Bewerber und GIZ plus ehemaligen PPPLer. Die GIZ wertete alle Prüfungen aus und sendete die 3 besten Bewerber aus dem Wahlkreis zum zuständigen Bundestagsabgeordneten. Der zuständige Abgeordnete aus dem Wahlkreis entscheidet letztendlich wer am Programm teilnehmen darf. Diese endgültige Entscheidung hat sich auf mehr als ein halbes Jahr herausgezogen. Das Fiebern wurde definitiv bis zum Ende hochgehalten.

2. Vorbereitung

a. Vorbereitungsseminar in Dt.

Durch das in Deutschland organisierte Vorbereitungsseminar, konnten sich die ausgewählten Teilnehmer des PPP's zum ersten Mal kennenlernen. Die Teilnehmeranzahl am jeweiligen Seminar wurde auf 25 Personen unterteilt, wodurch drei Vorbereitungsseminare zu Stande kamen. Nachdem ich in Lichtenfels angekommen bin, habe ich mich sofort mit allen Teilnehmern wunderbar verstanden. Kein Wunder, wenn niemand es abwarten kann in den Flieger zu steigen. Das Seminar hatte einen vielseitigen Programmablauf indem wir expliziert auf die Beziehungen der beiden Länder aufmerksam gemacht wurden. Zudem wurde der interkulturelle Austausch vertieft. Um unsere Englischkenntnisse noch einmal zu prüfen haben wir einen TOEFLE Test durchgeführt. Der von den meisten Teilnehmern gefürchtete Test gab bekannt, wenn jemand nicht die Mindestpunktzahl erreicht, ob die Person einen English as an Second Language Kurs auf dem College besuchen muss. Max, der Programm Officer von Cultural Vistas, lotste zudem jeden Abend mehrere Teilnehmer nacheinander in einen Raum, um ein Einzelgespräch zu führen. Die Themen des Gespräches waren unter anderem, in welchen Staat der Teilnehmer möchte, welche Kurse interessant für ihn wären und was die Person erleben möchte. Durch den Besuch von ehemaligen Teilnehmern wurden Erfahrungen bekannt gegeben sowie ausgetauscht, jedoch wenige, damit wir uns ein eigenes Bild über die USA machen können. Zusätzlich bekamen wir Tipps in vielen Kategorien. Das merken der 25 Namen war nicht immer eine Leichtigkeit, aus diesem Grund haben die ehemaligen PPPLer die üblichen Kennenlernspiele der vorherigen Jahrgänge benutzt um diese zu vertiefen. Am letzten Tag des Vorbereitungsseminars sollten wir mit Hilfe des Programmbuches alle benötigten Dokumente für das Visa ausfüllen. Wenn wir an manchen Stellen nicht weiter kamen durch Unklarheit, hat die Begleitperson der GIZ uns immer zur Seite gestanden.

b. Unterstützung bis zur Ausreise

Wir hatten eine großartige Unterstützung, vom Anfang bis zum Abflug, von der GIZ. Von Fragen über den Reisepass bis zur Versicherung oder sogar durch Nervosität auftretende Fragen konnte die GIZ sehr professionell lösen und war zudem immer sehr hilfsbereit sowie zuvorkommend. Sehr gut fand ich, dass zugeschickte Dokument mit allen zukünftigen PPP Teilnehmern, um sich unter anderem bei auftretenden Fragen auszutauschen.

c. Einführungsseminar in New York

Das Einführungsseminar in New York war sehr hilfreich um die letzten offenen Fragen zu klären bevor wir zu unserem endgültigen Platzierungsort gereist sind. Durch einige Planbeispiele wurden zudem schwierige und bzw. auch alltägliche Situationen zum lösen geprägt. Erklärungen von Notfallsituationen bis zur Versicherung haben detailliert stattgefunden. Untergebracht waren wir in einem Hostel welches vollkommen seinen Nutzen erbracht hat. Bei der Zimmerverteilung hat Cultural Vistas darauf geachtet, dass Teilnehmer von unterschiedlichen Vorbereitungsseminaren in ein Zimmer kommen. Dies mischte alle 75 Teilnehmer zusammen und es gab keine große Gruppenbildung.

3. Collegephase

a. Fachliches Angebot

Mein ehemaliges College hatte leider ein sehr schwaches fachliches Angebot zu meinem Beruf. Die einzigen technischen Kurse fanden in einem Gebäude statt, welche eine Meile vom Hauptcampus entfernt war. Jedoch dadurch, dass ich trotz nachweislichen mindest TOEFLE Punktzahl ausschließlich in English as a Second Language Kurse gesteckt wurde und somit keinen einzigen Kurs selbst auswählen konnte, hatte sich das sowieso erledigt.

b. Collegeleben

Das College war sehr klein wodurch ich nicht viel Kontakt zu Amerikanern bekommen konnte. Dazu kam, dass der Großteil der Studenten von Puerto Rico kamen um Baseball dort zu spielen. Eventuell lag es jedoch daran, dass ich in einem extra Haus war wo nur ESL unterrichtet wurde. Ab und zu fanden Veranstaltungen statt wie Grillen, Basketball spielen oder Filme schauen im Schwimmbad. An Halloween sind wir mit allen internationalen Studenten nach Evansville, Indiana gefahren um in ein Geisterhaus zu gehen. Einen anderen Trip haben wir zu einem Golfplatz und Freizeitpark gemacht.

c. Sprachliche Entwicklung

Sprachlich habe ich mich gut entwickelt. Den größten Teil der Entwicklung habe ich mit hoher Wahrscheinlichkeit den alltäglichen Problemen zu verdanken. Die Lehrer waren sehr

hilfsbereit und gaben mir viele Tipps, wie ich meine Sprachkompetenz ausbauen kann. Jedoch wären größere Erfolgserlebnisse zu erkennen gewesen, hätte ich schwierigere Kurse gehabt, in denen ich mehr gefordert worden wäre.

d. Betreuung

Die Betreuung von der Colleaguekoordinatorin war wirklich schwankend. Sie hat mich in manchen Situationen wie ein Kleinkind behandelt und wollte sogar Entscheidungen für mich treffen. Freiwillige Ausflüge in meiner Freizeit wurden zur Pflicht Veranstaltung; bei Absage durch Aktivitäten mit der Gastfamilie wurde kantig reagiert. In manchen Situationen war Sie jedoch sehr hilfsbereit und probierte so gut wie möglich zu helfen, wie zum Beispiel beim Finden von einem Teilzeit Job.

4. Praktikumsphase

a. Praktikumssuche

i. Vorgehen

Ich hatte meinen Praktikumsplatz schon bevor ich in den USA angekommen bin. Nachdem ich einen Bekannten aus einem Weiterbildungsseminar angerufen habe und er mich zu seinem Chef weiterleitete, schickte ich die Bewerbung zu den genannten Kollegen in den USA per E-Mail. Es dauerte eine gewisse Zeit bis ich einen Anruf aus den USA bekam und mein Vorstellungsgespräch über das Telefon stattfand. Wir vereinbarten einen nachfolgenden Termin um über das Telefon die Vertragsverhandlung zu führen. Mein zukünftiger Chef schickte mir alle benötigten Unterlagen, die Cultural Vistas von mir brauchte um den Praktikumsplatz auf Eignung überprüfen zu lassen und schließlich zu akzeptieren.

ii. Erfahrungen

Durch den Praktikumsplatz im Voraus wurde mir einiges an Stress im Dezember erspart. Jedoch für meinen Teilzeit Job, während meines Colleges, habe ich die Erfahrung gesammelt, dass die beste Strategie um einen Job zu finden der Weg über die Gastfamilie und Freunden ist oder der/die PPPLer/in spaziert einfach in die Firma hinein und fragt um einen Job.

iii. Tipps für zukünftige Teilnehmer

Wenn jemand die Möglichkeit hat einen Praktikumsplatz im Voraus über seine vorherige Firma oder Kontakte zu bekommen, würde ich es dem PPPLer auf jeden Fall empfehlen. Der Stress durch nicht kennen der Ausbildung bei Personalern wäre gelöst, das Gehalt ist angemessener und es ist wahrscheinlicher das ihr in eurem Berufsfeld arbeitet. Jedoch habe ich in den USA gesehen, dass viel über Kontakte geht, fragt eure Gastfamilie, Freunde, usw. oder spaziert einfach in die Firma hinein.

b. Praktikum

i. Info zu Ihrer/n Firma/en (Größe, Produkte/Leistungen, Ihre Position/Aufgabe)

In der Firma in der ich als „Engineering Internship Student“ arbeitete, wurden Zierleisten für die Automobilindustrie hergestellt. Die Kunden waren unter anderem Daimler, Tesla, BMW, GM, etc.. Die Größe des Zulieferers war rund 600 Mitarbeiter am Standort Pell City, Alabama. Zu meinen Aufgaben gehörten zum einen, dass finden von Projekten die zur Verbesserung von Prozessstandards beitragen, zum anderen habe ich Arbeitsanweisungen und Checklisten erstellt, Mitarbeiter geschult, Qualität begutachtet, und Kostenkalkulationen durchgeführt.

ii. Fachliche Lernerfahrungen (was/wie konnten Sie Ihre beruflichen Vorerfahrungen einbringen, was war neu...)

Durch meine beruflichen Vorerfahrungen hatte ich ein großes Plus gegenüber frisch aus dem College kommende Ingenieure und konnte die Produktionsprozesse des für mich neuen Produktes schnell verstehen, teils optimieren sowie Probleme minimieren. Neu war jedoch das selbstständige Finden und Führen von Projekten, welche damit oftmals verbunden waren Arbeitsanweisungen zu erstellen, Meetings zu leiten, sowie Themen mit Managern zu diskutieren. Zudem habe ich Kosten kalkuliert und gelernt wie schwierig es ist Sachen zu implementieren bei Konfrontationen.

iii. Interkulturelle Lernerfahrungen (Arbeiten in den USA vs. In Dt.)

Zwischen den beiden Ländern sind Unterschiede bezüglich Motivation, Fähigkeiten, Verantwortung, Eigeninitiative, Verständnis, Zusammenarbeit und Menschlichkeit festzustellen. In den USA sind viele Berufstätige gegenüber dem Arbeitgeber weniger loyal eingestellt, da sie nicht wirklich eine Berufsgruppe wählen müssen. Dass heißt es ist gut möglich jemanden in einer KFZ-Werkstatt zu treffen der Gestern noch Bäcker war. Die Menschlichkeit von Vorgesetzten ist wiederum in den USA wesentlich besser als in Deutschland. Die Gegensätze zeigen sich in vielen alltäglichen Situationen.

5. Civic Education Workshop

a. Ablauf des Workshops

Im März des zweiten Halbjahres wurden wir für das Civic Education Workshop nach Washington D.C. eingeladen. Dort haben sich alle Teilnehmer des 35. PPP wiedergefunden. Zu Beginn wurden Themen von Fachexperten behandelt. Über die weiteren Tage wurden Erfahrungen ausgetauscht sowie Museen besucht. Zu den besuchten Museen gehörte das „National Museum of African-American History and Culture“ und „Newseum“. Hinzu hatten wir eine Veranstaltung im U.S. Department of States zum interkulturellen Austausch. Ein Highlight meinerseits war der Besuch im Kongress. Durch den Rundgang und vor allem das

Gespräch mit dem zuständigen Kongressabgeordneten habe ich viele weitere Eindrücke über die USA sammeln können.

b. Workshop Themen

Die Workshop Themen waren Federalism Briefing und Civil Rights in the Media.

c. Virtual Exchange: Kommunikation mit Gruppe und Austauschpartner

Den virtuellen Austausch mit einem CBYX Partner von der amerikanischen Seite fand ich persönlich gut um die Probleme und Perspektiven von einer nicht deutschsprechenden Person in Deutschland zu sehen. Manchmal war es jedoch schwierig, durch die Zeitverschiebung eine gemeinsame Zeit zu finden um die Aufgaben gemeinsam zu lösen.

6. Wohnsituation

a. während der Collegephase

Um ehrlich zu sein war meine Wohnsituation während der Collegephase nicht so super, wenn ich sehe wie es bei anderen Teilnehmern war. Jedoch habe ich daraus so einiges gelernt. Der Haushalt in dem ich untergebracht wurde bestand aus einem alleinerziehenden Vater, Ryan, der sich nicht wirklich für mich interessiert hat, egal wie oft ich auf ihn zukam. Der Sohn, Eli war 13 Jahre alt und spielte die meiste Zeit Playstation. Ab und zu spielten wir Fußball zusammen. Ryan schaute nach der Arbeit den ganzen Tag Fernsehen und konnte leider noch nicht einmal etwas sagen als ein Elternteil von mir verstorben ist. Eine in der Pfanne existierende Substanz, welche anscheinend einmal etwas zu essen war, stand vom Anreisedatum bis zum Abreisedatum konstant auf dem Herd. Es war wirklich ekelerregend. Ob Frühstück oder Abendessen, es gab jeden Tag Fastfood. Eines Abends kam ich nach Hause und meine Gastfamilie war einfach für 2 Tage weg und das ausgerechnet vor Weihnachten. Abgesehen von all dessen, machten wir einen Trip über Halloween, nach Ohio, zu Kings Island. Dieser Trip war einfach nur super. Von all den schlechten Erfahrungen die ich mit dieser Familie gesammelt habe, war diese Reise einfach nur purer Spaß. Auch wenn die Wohnsituation während meiner Collegephase nicht so berauschend war, bin ich froh diese Erfahrung in Illinois gemacht zu haben.

b. während des Praktikums

Die durch meinen Chef gefundene Gastfamilie war jedoch hervorragend. Die Gastfamilie bestand aus Marty und Candi. Marty, der als Produktionsmeister arbeitet, war zuvor 25 Jahre bei den Marine Corps und ging mit ihnen in Pension. Candi arbeitet seit über 20 Jahren im Autoverkauf. Auch wenn ich mehr als das doppelte an Miete gezahlt habe als jeder andere Teilnehmer, bereue ich keinen Cent, denn ich habe mich gefühlt als wäre ich zu Hause. Abende vor dem Fernseher sowie gemeinsam kochen war immer angenehm. Unser

Verhältnis ist so unbeschreiblich gut, dass ich es selbst gar nicht glauben kann und ich bin froh ein Teil dieser amerikanischen Familie zu sein.

c. *Leben in einer U.S.-Gastfamilie / einem Dorm: Ihre Erfahrungen*

Das Leben in einer U.S.-Gastfamilie hat mir persönlich enorm geholfen meine Sprachkenntnisse zu verbessern sowie Lebenssituationen zum Teil anders anzugehen. Besonders gut gefallen hat mir das Verständnis der Familienmitglieder, wenn es einmal Schwierigkeiten bei der Aussprache mancher Wörter gab. Zudem konnte ich die Gastfamilie alles fragen.

7. Kulturelle Erfahrungen / Freizeit

a. *Beispiele Ihrer Aktivitäten während des Jahres*

Meine Freizeit habe ich gestaltet mit Fußball spielen sowie trainieren von Jugendlichen, schwimmen, aktuelle Teilnehmer treffen, reisen zu unterschiedlichen Staaten, angeln an Seen, wandern in den unfassbar schönen Nationalparks sowie Familienaktivitäten. Des Öfteren konnte ich die Erfahrungen machen was es heißt eine Amerikanerin ausführen zu dürfen.

b. *Interessante Geschichten / Erfahrungen*

Die wohl interessanteste Geschichte während meines Aufenthaltes war sicherlich der Umzug von Illinois nach Alabama. Am 26. Dezember 2018, ein Tag nach Weihnachten, beschloss ich mich auf den Weg zu meinem neuen Abenteuer zu machen. Mein Truck, in dem der Tacho nicht mehr funktionierte und sich alles bewegte, wenn die Grenze laut GPS von 65 Meilen pro Stunde erreicht wurde, war mein Gefährt. Nach ungefähr zwei Stunden Interstate und einigen schwierigen Schaltmomenten bei meinem 25 Jahre alten Ford, musste ich eine Umleitung durch das Land nehmen. Kurz vor einem Dorf schaltete ich in den dritten Gang und da geschah es dann auch. Ein Knall und meine Hinterräder blockierten. Nach einigen schwarzen Spuren auf dem Asphalt kam mein Truck zum Stehen. Vergeblich suchte ich die Warnblinktaste, jedoch gab es diese nicht. Da stand ich nun, mitten auf der Straße, meine Antriebswelle verbogen und probierte bestmöglich den kommenden Verkehr von der Interstate, mit Handzeichen, um mein Auto herum zu lenken.

Nach einer Weile, linderte sich der Verkehr und ein ehemaliger US Soldat hielt an, stieg aus seinem Van und fragte mich was passiert wäre. Ich erklärte ihm das Geschehen, und wir beide schoben den Tuck zum nächsten Parkplatz, den Kirchenparkplatz. Er nahm mich mit zum nächsten Laden, es waren ungefähr 500 Meter. Im Laufe der Fahrt erfuhr ich das er in seiner Dienstzeit in Deutschland stationiert war, so wie gefühlt jeder dritte der herausfand, dass ich Deutscher bin. Der Van in dem ich saß hielt an, ich stieg aus und schaute durch ein

Schaufenster von einem geschlossenen Laden. Ein kleines Licht brannte, jedoch bekam ich keine Reaktion nach mehreren Klopfen.

Plötzlich fing es an zu nieseln und ich folgte daraufhin weiter der Straße, in die entgegengesetzte Richtung meines Trucks, um eine Person bzw. einen Laden zu finden. Letztendlich fand ich einen kleinen Laden in dem sich eine Hand voll Leute befanden. Ich klopfte an die Tür und sie öffnete sich. Sie fragten mich wie es mir ginge und was denn los wäre. Ich erzählte Ihnen mein Elend und sie baten mir eine Übernachtungsmöglichkeit an. Schockartig fiel mir ein, dass Teilnehmer vom PPP aus der Nähe Michigan nach Florida fahren um Neujahr dort zu verbringen, genauso wie ich. Ich rief Sie an, erzählte wieder meine Geschichte und fragte wo sie denn gerade wären. Die Antwort lautete, 20 Minuten vor Nashville, Tennessee. Was für sie 20 Minuten entfernt war, war für mich 45 Minuten weit weg. Sie drehten sofort um und waren auf dem Weg mich abzuholen. Nun war die Frage für mich, ob es legal ist einfach die Nummernschilder an meinem Truck abzumachen und ihn dort stehen zu lassen. Um auf Nummer sicher zu gehen, fragte ich den Ladenbesitzer, ob er gewillt sei meinen Wagen kostenfrei zu übernehmen. Sie verstanden die Welt nicht mehr und fragten ob das Fahrzeug geklaut ist oder was denn damit los wäre. Ich erklärte Ihnen wieder was passiert ist und letztlich konnte ich mein Fahrzeug legal „verkaufen“. Ich habe meinen Truck im wahrsten Sinne des Wortes auf der Straße verkauft.

Die anderen Teilnehmer sammelten mich auf und wir fuhren gemeinsam nach Atlanta, schliefen eine Nacht dort und am nächsten Tag mietete ich einen Wagen um nach Moody zu fahren. Eine zweistündige Fahrt in der es nur stürmte bis ich schließlich ankam und sofort ins Bett fiel. Am Folgetag fuhr ich morgens zum Flughafen in Birmingham und flog nach Miami. Ich schrieb meinen Chef am selben Tag an dem ich flog noch eine E-Mail um ihn über den Vorfall zu informieren. Ich bekam eine schnelle Antwort welche lautete: „Machen Sie sich nichts draus, das klingt nach einem Abenteuer. Frau Cook wird sie am Montagmorgen vor ihrem Haus abholen.“ So sollte es sein.

- Ohne Auto und schlechtem Gewissen bin ich die nächsten Tage nach Neujahr zur Arbeit gekommen.

8. Finanzen

a. Ihre finanzielle Situation während des Jahres

Meine finanzielle Situation während des Jahres war sehr unterschiedlich. An manchen Monaten hatte ich mehr und mal weniger. Durch Autokauf, Versicherung, Sprit, Reparaturen, Mittagessen, Collegebücher, und so weiter musste ich größten Teils von meinem Ersparten leben. Jedoch im zweiten Halbjahr konnte ich, abgesehen vom zweiten Autokauf, komplett von meinem Lohn leben.

- b. *Halten Sie den vorgeschlagenen Eigenbeitrag für ausreichend (mit Blick auf die unmittelbaren programmbezogenen Kosten, d.h. ohne Reisen, bes. Freizeitaktivitäten...)*

Es kommt definitiv darauf an, wo die jeweiligen PPPler platziert sind, ob man eine gute Gastfamilie und Glück mit dem Auto hat. Im Großen und Ganzen war der vorgeschlagene Eigenbeitrag gerecht angesetzt, da jeder Teilnehmer ab dem zweiten Halbjahr eigenständig von seinem Gehalt leben können sollte.

9. Kommunikation

- a. *Informationsaustausch/Kontakt zwischen Ihnen und GIZ / Cultural Vistas: Ihre Erfahrungen*

Der Informationsaustausch zwischen mir und den Partnerorganisationen war sehr gut. Die GIZ, die während der Bewerbung bis zur Ausreise aus Deutschland für uns zuständig war, lieferte uns immer eine Menge Informationen und war sehr zuvorkommend. Bei Cultural Vistas war es manchmal etwas schwieriger eine Person über das Telefon zu erreichen, jedoch war es alles im Rahmen des Verständnisses. Bei Fragen über E-Mail dauerte es grob 1 bis 3 Tage bis ich eine Antwort bekam. Jedoch war der Informationsfluss von Cultural Vistas gut, durch monatliche E-Mails die jeder erhalten hat, wusste ich immer über bevorstehende Fristen sowie Ereignissen bescheid.

- b. *Kontakte zu Ihren Patenabgeordneten in Deutschland und USA*

Der Kontakt zu Herrn Peter Bleser war sehr gut. Er hat sich einige Male bei mir gemeldet und zeigte großes Interesse an meinen Erfahrungen in den USA. Der Patenabgeordnete von den USA war zudem auch sehr nett.

10. Ihre Rolle als Junior-Botschafter

- a. *Community Service: Wo bzw. in welcher Form haben Sie sich ehrenamtlich betätigt?*

Einen großen Teil der ehrenamtlichen Stunden habe ich auf dem Fußballplatz verbracht, in dem ich 8 Klässler trainiert habe. Jedoch war ich neben dem trainieren von 13-Jährigen auch viel am Rasen mähen. Ich habe auch einige Stunden im Tierheim verbracht sowie der Kirche geholfen. Im Tierheim bin ich mit Hunden spazieren gegangen und in der Kirche habe ich 500 Gallonen Suppe gekocht.

b. Besondere Erlebnisse / Erfahrungen / Was nehmen Sie mit?

Einen deutschen als Fußballtrainer zu haben war sicherlich nicht einfach für die jungen Amerikaner. Doch ohne Disziplin hätten wir es nicht geschafft die Meisterschaft zu gewinnen. Die Eltern sowie die Kinder waren so glücklich, dass sie sich bei mir bedankt haben. Ein weiteres Erlebnis war als ich morgens um 2 Uhr in der Nacht aufgestanden bin um 500 Gallonen Suppe für die Kirche zu kochen. Ich werde diesen Moment nie wieder vergessen, denn wer hat schonmal 10 Std eine Suppe gekocht? Zu all dem hätte ich nicht gedacht, dass es so viel Spaß macht Rasen zu mähen, wenn vor einem eine wunderschöne Aussicht ist. Was ich zudem mitnehme aus den USA ist das erweiterte Verständnis gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Dass es nicht nur schwierig ist eine Sprache fließend zu sprechen, sondern in einem fremden Land auch zurecht zu kommen.

11. Blick zurück:

a. Ihre Gesamteinschätzung des USA-Jahres

Ich kann das Programm jeden empfehlen. Es hat mir persönlich sehr viel gebracht, Sprachkenntnisse, interkulturelles Verständnis, Probleme lösen ohne jegliche Hilfe usw. Mein Horizont wurde weiterentwickelt und ich bin sehr dankbar das ich diese Möglichkeit bekommen habe in den USA zu leben, zu studieren, und meine Erfahrungen sammeln zu dürfen bezüglich der amerikanischen Arbeitswelt. Ich möchte es auf gar keinen Fall missen, weder die Guten noch die Schlechten Erinnerungen. Durch das Leben in den USA habe ich gelernt, dass ich nicht wirklich unser Krankensystem in Deutschland geschätzt habe wie ich es sollte.

b. Wie hat das Jahr Ihre zukünftigen Aktivitäten beeinflusst?

Dadurch das ich selbstbewusster wurde während dem Jahr, werde ich den Weg zum Studium wagen, den ich des Öfteren angezweifelt habe. Ich werde noch mehr auf Menschen zugehen und Ihnen so gut wie möglich helfen wie ich nur kann. Besonders ist mir aufgefallen das ich zukünftig viele Situationen von einer anderen Sichtweise sehen werde.

12. Sonstiges (optional, Hinweise, Dank...)

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Patenabgeordneten, Herrn Peter Bleser, für Sein Vertrauen mich als Jungen Botschafter in die USA zu schicken. Das Jahr war das beste in meinem Leben, trotz des Verlustes meiner Mutter. Ich weiß nicht ob Herr Bleser oder der Deutsche Bundestag weiß wie toll es ist jungen Menschen so eine Möglichkeit zu geben in einem fremden Land zu studieren, zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln sowie eine zweite Familie zu bekommen. Die USA fühlt sich an wie eine zweite Heimat und es wird mir sehr schwer fallen alles stehen und liegen zu lassen um nach Deutschland zurück zu kommen.